

Er scheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Inserionspreis  
für die vierspaltige Columna  
Zele oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Stiftungs- und Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageblätter 3 Mark.

Inserate  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, wovon 9 Uhr Vor-  
mittags, spätere dagegen Tags  
und nach.

Inserate besterem sinnliche  
Annoncen-Bureau.

N. 106.

Dienstag, den 6. Mai.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements für Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Damenberg, Geißstraße 67.

### Abonnements-Einladung.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein  
besonderes Abonnement zum Preise von 1,50 M.  
Bestellungen werden in der Expedition und von unseren  
Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

### Erhöhung der Getreidezölle.

Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß seitens  
der Agrarier ernstlich die Erhöhung der Getreidezölle be-  
trieben wird und daß die nächsten Reichstagswahlen u. A.  
hierüber zu entscheiden haben werden. Nachdem in der  
parlamentarischen zweiten Kammer vor Kurzem die Regierung  
über ihre Stellung zu der Frage interpellirt worden und  
erklärt hatte, daß sie bereit sei, im Bundesrat eine  
„mäßige“ Erhöhung dieser Zölle zu unterstützen, ist am  
Freitag, wie wir telegraphisch berichtet haben, in der zwei-  
ten Kammer Vaden's mit 35 gegen 18 Stimmen die  
Anforderung an die dortige Regierung beschloßen worden,  
im Bundesrat auf eine „mäßige“ Erhöhung hinzuwirken,  
die Regierung hatte erklären lassen, sie habe bei der Ver-  
schiedenheit der landwirtschaftlichen Verhältnisse und Inter-  
essen Vaden's keine Veranlassung, eine solche Initiative zu  
ergreifen.

Wie begründet in der That die Forderung der Ge-  
treidezoll-Erhöhung in Vaden ist, hat die Enquête ergeben,  
welche vor Kurzem dort über die Lage der Landwirtschaft  
seitens der Regierung veranstaltet worden ist und die all-  
seitig als eine überaus sorgfältige Untersuchung und Dar-  
stellung der fraglichen Verhältnisse anerkannt wurde. In  
Vaden ist, so schreibt die „Nat.-Ztg.“, nur ein ganz ge-  
ringer Theil des ländlichen Grund und Bodens im Groß-  
besitz. Es machen die Tagelöhner- und ähnlichen Besitzun-  
gen bis zu 10 Morgen 72 Proz. der gesammten Fläche  
aus; kleinbäuerliche Besitzungen von 10 bis 20 Morgen  
17,5 Proz.; mittelbäuerliche Betriebe von 20 bis 50 Morgen  
8 Proz.; in der Rest von nur 2 Proz. theilen sich die  
Großbauern und die Rittergutsbesitzer! Hieraus folgt, daß  
der bei weitem größte Theil der Landwirthschaft — im Schwarz-  
wald wegen der klimatischen Verhältnisse, welche dem Kör-  
nerbau ungünstig sind, fast alle — Getreide zu kaufen  
müssen, daher von Getreidezöllen nicht nur keinen Vor-  
theil, sondern Schaden haben würden.

Dazu kommt aber weiter, daß die badiſche Enquête  
ergeben hat, wie hinsichtlich der Verschuldung und in jeder  
anderen Beziehung die kleinen Leute am ungünstigsten, die  
größeren Bauern am günstigsten stehen. Die Erhöhung  
der Getreidezölle würde also in Vaden auch innerhalb der  
ländlichen Bevölkerung — ganz abgesehen von den Inter-  
essen der übrigen Klassen — diejenigen belasten, welche der  
Lilse am meisten bedürftig sind, und denjenigen Vortheil

zuführen, welche sich in der verhältnißmäßig besten und, nach  
Ausweis der Enquête, auch meistens in absolut befriedigen-  
der Lage befinden. Abgesehen würde die Ungerechtigkeit er-  
gehlicher Getreidezölle — und die jetzigen derartigen Zölle  
Deutschlands werden durch jede Erhöhung schon zu recht  
erbitterlich werden — so deutlich hervortreten, wie in einem  
Land mit so überwiegender Kleinrentei, wie Vaden.

Die Enquête hat ganz andere Dinge als Erhöhung  
der Kornzölle als notwendig ergeben: Verbesserung des  
viehsäug in ungenügendem Zustande befindlichen landwirth-  
schaftlichen Betriebes; Errichtung von Kreditkassen; Sorge  
für ausreichende Verbesserung, die z. B. gegen Jagelstahl  
nur bei 1200 bis 200000 landwirthschaftlichen Betrieben  
vorgesehen wurde bei jährlichen Jagelstahlschäden zwischen 2  
und 3 Millionen Mark! Dieser letztere Punkt beispiels-  
weise, die Verschaffung ausreichender Fagelversicherung auf  
Gemeinlichkeit, würde für ein Land wie Vaden von unver-  
gleichlich größerer Bedeutung sein, als die erhebliche Ge-  
treidezollerhöhung, selbst wenn man nur den Vortheil in  
Betracht zieht, welchen die letztere weniger Personen bring-  
en würde, und den dadurch für viele bedingten Schaden  
ganz unberücksichtigt läßt. Schädiung der großen Freiheit zu  
Gunssten einer kleinen Minderzahl und Ablenkung von  
wirksameren Mitteln zur Debung der Landwirtschaft —  
dies ist liberal, am meisten aber in den deutschen Südwesten,  
die Bedeutung der Getreidezollerhöhung.

### \* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 5. Mai.

Wie der „Nat. Ztg.“ ein Privat-Telegramm aus Posen  
meldet, erklärt der „Kur. Bojn.“ aus „bester Quelle“, daß der  
Papst bisher den „Berzigt“ des Cardinals Ledochowski  
nicht angenommen habe und daß daher alle Kombinationen  
betreffs des Nachfolgers von selbst zusammenfallen. — Wir  
haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die „An-  
nahme“ des Berzichts seitens des Papstes selbstverständlich  
ist, sobald die noch schwebenden Verhandlungen zum Abschluß  
gekommen sind. Derselben betreffen ohne Zweifel in erster  
Reihe die Person des Nachfolgers, über welche die Kurie  
ebenfalls vergewisser sein will, bevor der Berzigt Ledochowski's  
angenommen wird. Daß die Namen, welche in  
dieser Beziehung genannt werden, nur auf Kombination be-  
ruhen, ist allerdings wahrſcheinlich.  
Die „Germania“ rückt nunmehr unüberblümt mit den  
ultramontanen Gegenforderungen für das angebliche  
Zugständnis heraus, welches in dem Berzigt Ledochowski's  
auf ein ihm nicht mehr gehörendes Kirchengut liegen soll.  
Das Centrumblatt schreibt nämlich: „Da die liberale Presse  
mit der Sammlung von „Nachrichten“ über angebliche Can-

didaten für den polener Bischofsstuhl fortfährt, so muß immer  
wieder darauf hingewiesen werden, daß die Frage des Nid-  
tritts und der Neubewegung nicht aus dem Zusammenhang  
der ganzen politischen Situation gerissen werden darf, son-  
dern daß sie pari passu mit der Rückberufung des Herrn  
Erzbischofs von Köln und mit der Regelung der kirchlichen  
Erziehungsfrage sich lösen wird. Wenn die preussische Re-  
gierung nach so vielen Beweisen des thatsächlichen Entgegen-  
kommens des heiligen Stuhles und selbst nach der Konsti-  
tution der Einreichung der Resignation seitens des Herrn  
Cardinals Ledochowski mit verhängten Armen diesen freub-  
lichen Bemühungen gegenüber dasitzt, so glauben wir kaum,  
daß die Zweifel über die Opportunität und Zulässigkeit wei-  
terer Konzessionen dadurch vermindert werden können.

Die Verhandlungen der vom Bundesrat eingeleiteten  
Spezialkommission für den Zollanschluß von Wremen  
beginnen in den nächsten Tagen.

Ein dem „Français“ aus Rom zugegangenes Tele-  
gramm will wissen, daß der Papst eine neue Note in Be-  
treff der Propaganda vorbereite.

Gegenüber den an das Nidertreihen des russischen  
Botschafters v. Nelidow und des russischen Gesandten  
Urusoff bei dem offiziellen Empfang des Kronprinzen Rus-  
dolf von Oesterreich in Konstantinopel resp. Bukarest ge-  
schäpften Kombinationen theilt die „Polit. Korresp.“ mit,  
daß der Botschafter v. Nelidow sein Fernbleiben wegen des  
Charfreitags entschuldigt habe, sowie daß Fürst Urusoff  
ernstlich krank gewesen und an seiner Stelle der älteste Fun-  
ktionär der Gesandtschaft beim Empfang erschienen sei. Die  
Grundlosigkeit der erwähnten Kombinationen sei übrigens  
schon in Anbetracht der intimen Beziehungen zwischen beiden  
Kaiserpöfen selbstverständlich.

Der spanische Minister des Innern, Romero Robledo,  
hatte in diesen Tagen eine Unterredung mit dem Madrider  
„Tempo“-Korrespondenten. Wir entnehmen dem telegra-  
phischen Bericht desselben Folgendes:

„Wir sind“, äußerte der Minister, „von dem Abseignungs-  
befehle, weil alles ruhe vorübergegangen ist, und wir eine Kammer  
erlangt haben, in welcher sich die hervorragenden Persönlichkeiten der  
politischen Parteien befinden, welche den gescheiterten Kampf acceptirt  
und in den Voraus von 1870 und 1881 figurirt haben. Wir trafen  
Berücksichtigungen und gingen gegen die fortgeschrittenen Parteien  
vor, weil die Regierung den Beweis erbracht hatte, daß die Revo-  
lutionäre konspirierten, um die öffentliche Ordnung während der  
Wahlen zu stören, und daß jene planen, die Telegraphenbräue und  
die Eisenbahnschienen zu zerören. Die Berichte der Behörden und  
der Ingenieure stellen fest, daß die Katastrophe von Amdia keine  
Absicht zugesehrieben werden muß, und ich bin überzeugt, daß die  
Katastrophe das Werk der Revolutionäre ist. Die beiden Zwischen-  
fälle, welche durch das Eintreffen der Bande in Alarcos und die  
Erhöhung einiger Soldaten in Santa-Clara herbeigeführt wurden,  
haben keine Wichtigkeit. Wir gehen hinsichtlich der öffentlichen Ruhe  
keine Besorgnisse und wir sind die Herren der Situation. Wir kennen

aufbaumenden Pferde, die der Reiter kaum noch in den  
Nägeln zu halten vermochte.

„Schafft sie hinweg, und dann fort!“ beute es von  
den Lippen des Grafen, der einen Augenblick entsetzt und  
saffungslös auf die Unglückliche starrte. War es doch, als  
ob ihre gebrochenen Augen noch voll wilder Poffes und an-  
klagen auf ihm ruhten.

Die Diener beugten sich, die mit Blut überströmte  
Leiche dem Anblick ihres Herrn zu entziehen.

„Und nun fort!“ befahl der Graf und drückte sich  
schaudernd tief in die Ecke des Wagens. Wie er auch  
sonst sich in der Gewalt und längst verlernt hatte, etwas  
tragisch zu nehmen, das furchtbare Ereignis hatte ihn doch  
zu tief erschüttert und seine Nerven in Aufregung gebracht.  
Wohl war es sonst sein Stolz, über all solchen Dingen zu  
stehen und den vornehmsten hochgestellten Mann herauszu-  
kehren, den nichts mehr außer Fassung bringen konnte —  
dies finstere Ereignis weckte doch in ihm Gedanken und  
Empfindungen, die er längst in sich erstickten gewohnt. Es  
war ihm, als ob ihn die Leuchte mit in ihr dunkles Reich  
ziehen wollte, und es überfürlich ihn die trübe Ahnung,  
daß seine Lage gepählt sein und dem wilden Rauch, in  
dem er sein ganzes Leben verbracht, ein entsetzliches Erwa-  
chen folgen müsse. Noch lange gelte in seinem Ohr der  
wilde Schrei der Wahnwüthen und etwas wie Reue über  
sein vergangenes Dasein erwachte in seinem Innern. Was  
war sein ganzes Leben gewesen? Eine Kette von Ver-  
wirrungen und wilden Abenteuern!

Und Margherita? Sie hatte ihn wahrhaft, heiß und  
glühend geliebt. Es waren vielleicht die schönsten Stunden  
seines Lebens gewesen, die er damals an ihrer Seite ver-  
bracht, und in Wahnsinn und Tod hatte der sühne Re-  
bestraum für das herrliche Geschöpf geendet...

War es nicht Zeit zur Umkehr und das Beste, wenn  
er endlich seine Lebensschancen zu jügelnd suchte? Aber plög-  
lich richtete er sich mit einem Gönghelächter aus seinem  
Hinbrüten auf. „Bin ich denn schon ein Greis und soll  
ich schon das Hütherabend angehen, damit dieser deutsche  
Löpel das schönste Mädchen Italiens sein nennen kann?  
Nichts da, mein Lieber! Noch bin ich nicht Schwachkopf  
genug, Dir die Beute zu überlassen!“ Und mit diesen

(Nachtrag verboten.)

### [33] Verloren.

Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Der Graf lachte höflich. „Und Du meinst, alter  
Tropf, er habe mit ihrer Rücke nichts zu thun? Kom  
er denn erst an, als er hier hinkommt?“  
„Sich Wagen fien draußen.“  
„Aber Ihr habt ihn nicht den Berg heraufkommen  
sehen?“

„Nein.“  
„Dann war er gewiß schon am selben Morgen hier.  
Hast Du ihn nicht bemerkt?“ herrschte er den Thür-  
hüter an.

„Es war mir einige Male, wenn ich hinaus blickte, als  
strecke Jemand um's Schloß.“ entgegnete der Mann ziti-  
ternd. „Aber es war zu nebelig.“

„Vor Deinen Augen.“ schab ihn der Graf an.  
„Weße Euch Allen!“ schrie der Graf. „Ihr habt mit  
dem Fremden gemeinschaftliche Sache gemacht. Vertracken  
und verkauft Ihr mich!“

Witnen, Befehrerungen, Thränen und Drohungen  
gegen den Fremden folgten dieser Anklage des Grafen.  
Es widerfünftig es auch war, währte es doch keine Viertel-  
stunde und man war allgemein überzeugt, der Deutsche sei  
der Entführer des Mädchens. Es war ja so bequeme, ihm  
eine Schuld aufbürden zu können, für welche man selbst  
mit schwerer Abndung bedroht ward. Der Deutsche war  
dem Mädchen in der Nacht zur Rücke beifällig gewesen,  
er hatte sie irgendwo verschickt und war ins Schloß gebren-  
gen, um zu sehen, ob der Graf schon angekommen und ob  
die Luft noch rein sei, mit ihr den Weg nach Pradicia  
einzuschlagen. Einer wollte sogar in dem Wagen, der vor  
dem Thore hielt, eine Frauengestalt sitzen und ängstlich  
winkeln gesehen haben. Die Vermuthungen und Entfindun-  
gen wurden immer kühner. Es fehlte nicht viel, so hätten  
die Leute beschworen, der Deutsche habe das Mädchen vor  
den Augen sämmtlicher Schloßbesohner, die er durch einen  
Zauberspruch gebannt, auf seinen Armen durch das Thor  
getragen und sie mit ihr auf schwarzem feuerprühendend

Roff durch die Lüfte davongeflogen. „Er hat sie geraubt,  
daran ist kein Zweifel.“ Instigste der Graf. „Ohne Hel-  
ferspelle hat er die That aber nicht ausgeführt. Unter  
Euch steckt der Verräther, ich werde ihn finden und furch-  
bares Gericht über ihn halten. Wo er sich auch verberge,  
meiner Rache entgeht er nicht! Zegt habe ich aber dazu  
keine Zeit; ich muß ihn nach, er kann mit seinem Raube  
noch nicht weit sein, ich will ihn ihm abgeben und mich in  
seinem Blute baden. Hoho, mein Täuschchen, das soll eine  
lustige Jagd geben. Was jähert Ihr, hurtig angespannt!  
Aber nicht die elenden Wären, die mich hergebracht. Zieht  
meine besten Renner aus dem Stall, schnell, schnell!“

Er war so außer sich, daß er trotz des immer noch  
strömenden Regens selbst mit in den Stall ging und die  
Stallnechte unter Fuchsen und Schelten zur Eile antrieb.  
Nur wenige Minuten währte es, da fuhr der Wagen  
bereit in den Schloßhof.

In dem Augenblicke, wo der Graf einstieg, öffnete  
sich im oberen Stockwerk ein Fenster und die tolle Marzhe-  
rita erschien in dessen Umarmung. „Amadeo, mein  
süßer Amadeo.“ rief sie, mit dem Taschentuche winkend,  
„kommst Du auch einmal wieder zu Deiner Marzhe-  
rita? Sie hat lange auf Dich gewartet, sehr lange, komm,  
komm!“

Der Graf that, als bemerkte er sie nicht, und gebot  
dem Kutscher: „Fahr zu!“

„Du willst Margherita nicht kennen, Du suchst ein  
anderes Schächchen!“ freischte sie. „Euch“ nur, such“ nur,  
Du sollst es nicht finden. Ein Raubvogel hat das Täusch-  
chen davongetragen — hahahaha, Du Gbender, die Beute ist  
Dir entgangen. Doch wart, ichrie sie plöglich in leibens-  
schäpftlicher Gluth, „wenn Du nicht zu mir kommst, so will  
ich zu Dir kommen — wir gehören zusammen, mein schö-  
ner Amadeo. Willst Du nicht warten, Verräther? Fluch  
über Dich! Weße, dreimal weße!“

Weit beugte sie sich über die Brüstung, drohend erbot  
sie die Hand, wild flatterte ihr Haar im Winde. Hatte  
sie von hinten durch einen der Diener heimtlichlich einen  
Stoß erhalten oder das Gleichgewicht verloren? Mit einem  
gellenden Schrei füllte sie plöglich in die Tiefe und ihr  
zersplitterter Körper sollte dicht vor die sich erschrocken

summtliche Pläne der Revolutionäre und sind bereit, jeden Versuch der Inordnung streng zu ahnden, der übrigens wohl nicht erfolgen wird."

Der Zusammenstoß mit der von dem ehemaligen spanischen Kapitän Mangabo geführten Bande war übrigens nach anderweitigen Nachrichten keineswegs ohne Bedeutung. Vielmehr berichtete General Pavía, der Oberstkommandierende der Nord-Armee, der spanischen Regierung, daß die gegen die Insurgentenbande ausgesandten Truppen mit dieser in einem Gebirgsdorf der Pyrenäen inmitten des Schnees zusammengestoßen sind, gerade als sie auf den „strategischen Schlüssel“ Navarras, Burquette, losmarzichte, welcher Ort das berühmte Osilo von Roncevalles befehrt. Den spanischen Truppen gelang es dann, die Insurgentenbande nach heftigster Gegenwehr zu zerstreuen, wobei der ehemalige Kapitän Mangabo und acht seiner Leute getödtet wurden, während drei Gefangene in den Händen der Angreifer blieben und 17 Insurgenten wieder über die französische Grenze zu entkommen vermochten. Die spanischen Truppen hatten einen Toten und vier Verwundete, unter denen sich ein Offizier befand. Obgleich die Bevölkerung nicht den geringsten Widerstand leistete, so empfahl sie doch für die Regierung die größte Aufmerksamkeit, zumal die Gegner der Regierung anscheinend die Zeit vor dem Aufbruch des Sommers für besonders günstig zu einem Aufstand erachteten.

Ueber den Aufstand in Spanien wird aus Madrid vom 2. Mai telegraphisch gemeldet: „Vorgestern ist eine kleine Bande unter Führung eines früheren Carlisten, jeglichen Joralianen, Gladius über die französische Grenze gedrängt und dort intern worden.“

Die „Times“ berichtigt den von dem Deputierten Fitz-Boach angebrachten Antrag betreffend das Verhalten der englischen Regierung gegenüber dem General Gordon und sagt, die Parteilichkeit dürfte zwar stark genug sein, den Antrag niederzulegen, der letztere sei aber nur ein maßvoller Ausdruck der tiefen und allgemeinen Ueberzeugung, daß die Preisgebung Gordons eine nationale Demütigung sei. Es entfalle in Hande eine Stimmung, welche selbst die mächtigste Regierung nicht wagen könne zu misshandeln.

### Deutsches Reich.

Berlin, 3. Mai.

Der Kaiser empfing heute Vormittag den General Grafen v. d. Goltz, welcher sich vor Antritt seines Urlaubs meldete, nahm den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Böttner entgegen und arbeitete Mittags mit dem General-Lieutenant v. Albedyll. Nachmittags stiftete Prinz Wilhelm nach seiner Rückkehr von Darmstadt den Majestäten einen Besuch ab und erhielt der Kaiser darauf noch eine längere Audienz beim Staatssekretär Grafen von Hatzfeldt.

Morgens Nachmittag findet dem Vernehmen nach bei den Majestäten im hiesigen Palais engere Familiencafés statt. Gestern Nachmittag hatte der Kaiser auch noch den Vortrag des von seiner Reise zurückgekehrten General-Intendanten v. Sülzen entgegengenommen. Wie uns ferner gemeldet wird, beschäftigt der Kaiser mit dem Kronprinzen am Montag Vormittag der Besichtigung beim ersten Garde-Regiment z. B., welche bis zu diesem Tage verschoben worden ist, bei Potsdam betraut worden.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie die Prinzessin Victoria und die Erbprinzessin von Sachsen-Weimaringen sind heute Vormittag aus Darmstadt auf der Wilsdorsstation bei Potsdam eingetroffen. Morgens Nachmittag kommt die kronprinzliche Familie nach Berlin, um die Majestäten zu begrüßen.

Prinz Heinrich von Preußen bezieht demnachst seine Sommerresidenz in Potsdam, welche jetzt vollständig

Gebauten hatte Graf Valeri sich selbst und seinen Gleichmüth wiedergefunden.

In rasender Eile war der Wagen den Bergpfad hinunter gefahren. Von dem Grafen getrieben, hieb der Kutscher so wüthend auf die Felle ein, daß er mehr als einmal nahe daran war, umzuwerfen und sich und den Inhalt des Wagens in der Tiefe zu zerstampeln. Es schien einem Wunder, daß das Gefährt ohne Unfall in Præchia ankam.

Voll Zorn erfaßte hier der Graf, daß der nächste Zug nach Vistola erst in zwei Stunden abgehe, und daß er vor dem anderen Tage nicht nach Florenz zurückfahren könne. „So hat er doch einen Vorprung vor mir“, tobte er, „aber ich finde ihn. Nach Florenz ist er sicher zurückgekehrt; der gute Deutsche ist viel zu sentimental, um das Schicksal, nun er es hat, auch für sich zu behalten, er stützt es der Mutter wieder zu und bittet als Lohn ganz erhaben um des Mädchens Hand. Warte, Freund, ich bin noch da, um Dir die Suppe zu verfaulen!“

Derjenige, den Graf Amadeo mit Annunziata auf dem Wege nach Florenz wählte, war in Wahrheit in einem wenig beneidenswerthen Zustande hinter ihm zurückgeblieben.

Nur ganz kurze Zeit hatte Edwin vermocht, dem Wagen des Grafen zu folgen. Erdröckigt hatte er den tollsten Lauf bald aufgeben müssen; es blieb ihm nichts übrig, als den Seitenpfad einschlagen, auf dem er die Herberge, in welcher ihn sein Wagen erwartete, zu erreichen hoffte. Aber aufgeregt, wie er war, verfehlte er den Weg. Das Unwetter tobte fort, es ward dunkel in den Bergen, er verirrete sich und war in Gefahr, die Nacht unter freiem Himmel zubringen zu müssen. Ein Hirt, den er zu seinem Glücke antraf, fand sich willig, ihn gegen eine Belohnung nach dem Gasthofe zu bringen.

Sein Kutscher, der ihn schon verloren gegeben hatte, brach bei seinem Anblick zwar in laute Freudenbezeugungen aus, erklärte aber entschieden, bei solchem Wetter fahre er in der Nacht nicht nach Præchia zurück. Weder durch Bitten noch durch Versprechungen ließ er sich von seinem Entschlusse abbringen.

eingrichtet ist. Erst im Oktober begiebt sich der Prinz zur Fortsetzung seiner nautischen Studien nach Kiel zurück; nach Beendigung der jetzigen wissenschaftlichen Studien wird, wie man hört, der Prinz noch eine dritte große Seefahrt unternehmen.

Prinz Friedrich Karl kam gestern von Drellinden nach Berlin und reiste um 11 Uhr nach der Provinz Preußen zur Jagd weiter.

Aus Florenz, 1. Mai, wird telegraphisch gemeldet: Der Großherzog von Medlenburg hat gestern Rom verlassen, ist im besten Wohlsein in Florenz eingetroffen und hat daselbst Aufenthalt im Hotel de la Paix genommen.

Der kürzlich zum Oberst-Adjutant ernannte Fürst Hermann Gaspfeld und dessen Gemahlin, Fürstin Natalie geb. Gräfin Bendorff, hatten die Ehre, am Freitag Nachmittag zum ersten Mal Se. Majestät den Kaiser bei sich als Gast zu sehen. Die fürstliche Familie, welche in den ersten Jahren seit ihrer Vermählung kein eigenes Heim in der Residenz besaß, hat sich ein solches im vorigen Winter eingerichtet und die Parkrenovierung des Hauses unter den Händen 78 bezogen, in dessen erster Etage bekanntlich der Herzog und die Herzogin von Sagan wohnten. Einer Einladung des fürstlichen Paares zum Diner hatte der Kaiser bereitwillig entsprochen. Um 5 Uhr fuhr er in das Portal der Wohnung seiner Gastgeber ein, wo er vom Fürsten und der Fürstin in dem prächtig decorirten Treppenhause begrüßt wurde. Der Monarch trug seinem Gaste zu Ehren, der à la suite der Armee mit der Uniform des Garde-Kürassier-Regiments steht, die Uniform dieses Regiments. Der Kaiser führte die Frau vom Hause zur Tafel, deren Gemahl die Gattin des spanischen Gesandten, Grafin Alomar. Zur Linken des Kaisers saß die Prinzessin Marie Neuf, geborene Prinzessin zu Sagen, zu der rechten Seite des Kaisers saßen die Gräfin Schleinitz, Graf und Gräfin Lehndorff, Oberstleutnant Prinz Eroy und Gemahlin, Graf W. Pourtalès, Graf Alomar, Staatssekretär Graf Hatzfeldt, Rittermeister Prinz Neuf XIX. und Gräfin Dantelmann.

Die „N. M. Z.“ schreibt: „Wenn deutsche Männer, die in fühnen Fortschritten hinausgegangen sind, der Kultur und Wissenschaft neue Bahnen zu eröffnen, nach erfolgreich vollbrachten Werke in die Heimath zurückkehren, so gebührt es sich, daß ihnen das Vaterland seinen freudigen Willkommen, seinen herzlichsten Dankesgruß entziele. Es gibt dies ganz besonders im Hinblick auf den heutigen Tag, an welchem der Geheimen Regierungsrath Dr. Robert Koch sammt den übrigen Mitgliedern der deutschen Cholera-Kommission von ihrer beifalls Erforschung des Wesens der völlerüberwiegenden Seuche unternommenen Orientreise wohlbehalten in Berlin wieder eintreffen. Die Kunde ihrer für die wissenschaftliche Welt so epochemachenden Entdeckungen ist den Heimkehrenden schon längst vorausgeeilt, und mit hohem Selbstbewußtsein blickt Deutschland auf seinen gelehrten Landsmann, der dem Vorbertrange deutscher Wissenschaft ein frischgrünes Reis hinzugefügt, die Achtung der anderen Kulturnationen vor dem deutschen Namen hat erneuert und einen Reichthum aus dem Reichthum der Wissenschaft — bei Lösung seiner gemeinen schwierigen Fortschreibung so würdig repräsentirt. Seine Pioniere der Wissenschaft, haben Dr. Koch und seine braven Genossen den für Europa nur zu leicht tödtlichen Klimaten und Ländern mit Mannesmuthe, nimmer rastendem Fleiße und eigener Konsequenz Troß geboten, bis das schöne Ziel erreicht war. Dem den Verdiensten Dr. Kochs und der übrigen Mitglieder der vom Reichsgesundheitsamte entsendeten Cholera-Kommission sind die festen Fundamente für gründliche Erforschung der Cholerafrankheit gelegt, und wenn es gelingt, diesen fürchterlichen Feind des Menschengeschlechts zu bekämpfen, so wird die Welt in erster

Edwin v. Hammerstein mußte in dem Gasthofe übernachten und kam erst am nächsten Vormittag nach Præchia zurück. Ein anderer Tag war verstrichen, ehe er Florenz wieder erreichte. So lange hatte er Graf Amadeo aus den Augen verloren. Was konnte während dieser Zeit nicht Alles geschehen sein!?

20.

Wäre den guten Leuten, bei welchen Edwin und Bernhard v. Hammerstein während ihres Aufenthaltes in Florenz ein gastliches Das gefunden, ein Gespenst am hellen Morgen erschienen, sie hätten nicht mit entsetzten Mienen aufspröhen können, als Edwin plötzlich vor ihnen erschien.

„Aberheiligste Annunziata!“ freizogte die Frau, „der Signor!“

„Um aller Heiligen willen! Was wollen Sie hier? Habe ich Sie nicht gewarnt? Wollen Sie uns ins Unglück bringen?“

„Wollen Sie auch in Ihr Verderben rennen?“

„Nicht, Sie, stehen Sie. In Florenz ist Ihres Weibens nicht.“

„Es währte lange, ehe Edwin zu Worte kommen konnte. „Florenz verlasse ich nicht“, sagte er bestimmt; „wollen Sie mich nicht mehr in Ihrem Hause behalten, so giebt es noch andere Quartiere. Wo ist mein Bruder?“

Neuer Jammer, neue Anrufung von Heiligen.

„Der Signor wissen nicht?“ fragte die Frau händeringend.

„D, das Unglück! Das Unglück!“ stieß der Mann hervor.

Edwin wurde bleich. „Was ist ihm geschehen.“

„Er liegt im Kerker. In Ketten und Banden, peinlich angeklagt.“

„Weshalb?“

„Des Mädchensrabes. Ich habe es Ihnen ja gesagt. Ich habe Sie gewarnt. Aber Sie wollten nicht hören. Er blieb hier und nun kehren Sie auch zurück. Wachen Sie, daß Sie fortkommen!“

„Wohin halten Sie mich?“ fuhr Edwin auf und maß die Leute mit einem stolzen Blicke. „Meinen Sie, ich

Arnie dem deutschen Namen dafür verpflichtet sein. Darum gestattet sich der heutige Tag für die nach Berlin Heimkehrenden zu einem wohlverdienten Fest- und Ehrentage, und rufen auch wir ihnen aus vollem Herzen unser „Willkommen in der Heimath!“ zu.“

Karlsruhe, 3. Mai. Die zweite Kammer hat den Antrag angenommen, die Regierung möge sich für eine ergiebige Besteuerung der Börse seitens des Reichs verwenden.

### Oesterreich.

Prag, 3. Mai. Die Kaiserin Maria Anna ist auf ihren eigenen Wunsch heute mit den Sterbestamenten versehen worden. Der Papst ertheilte der Kaiserin telegraphisch seinen Segen.

Prag, 4. Mai, Nachmittags. Nach dem heute Morgen ausgegebenen Bulletin ist in dem Zustande der Kaiserin Maria Anna gegen 1 Uhr Nachts eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten, indem sich eine Entzündung des rechten unteren Augenlappens eingestellt hat. Da die Herzthätigkeit bereits unregelmäßig ist, so ist kaum noch Hoffnung auf Besserung. Um 11 Uhr Vormittags wurde der Herzog von Württemberg benachrichtigt, daß eine schlimme Wendung in dem Befinden der Kaiserin eingetreten sei. Derselbe begab sich sofort in die Hofburg, wo sich auch der Statthalter und der Oberlanamarschall befinden.

Prag, 4. Mai, Abends. Die Kaiserin Maria Anna ist um 5 Uhr 10 Minuten gestorben. Die Erbherzogin Ludwig Victor und Wilhelm bezeugten sich am Sterbetage.

(Die im 81. Lebensjahre lebende Fürstin ist eine Tochter des Königs Victor Emanuel I. von Sardinien und die Wittve Kaiser Ferdinand's I., der im Jahre 1848 zu Gunsten seines Neffen, des jetzigen Kaisers Franz Josef, der österreichischen Kaisertrone entsagte. Kaiserin Maria Anna, welche seit 1875 verwitwet ist, lebte fast ununterbrochen seit 1848 in Prag, wo sie am 1. April 1836 zur Königin von Böhmen gekrönt wurde. Sie trat seit vielen Jahren nur sehr selten in die Öffentlichkeit; wenn ihr Name genannt wurde, so geschah es zunächst in Verbindung mit Werken der Wohlthätigkeit und Nächstenliebe, wobei freilich die Kirche und mit ihr im Zusammenhang stehenden Personen und Institute zunächst in Betracht kamen. Die Kaiserin verfügt über ein sehr bedeutendes Vermögen. Ihre Ehe blieb bekanntlich kinderlos.)

### Frankreich.

Paris, 2. Mai. Der neue chinesische Gesandte Li-Fong-Bo ist mit seinen beiden diplomatischen Begleitern, Dr. Kreyer und Colonel Tsching-tong hing eingetroffen und in der chinesischen Gesandtschaft Rue d'Espagne abgesehen. Es scheint, als sollte dem Abgang des bisherigen Chefs der hiesigen chinesischen Legation auch derjenige des bisherigen diplomatischen und Dolmetscher-Personal derselben folgen.

### Die Expedition S. M. S. „Sophie“ nach der Westküste Friedrighsburg in West-Afrika.

Aus einem von dem Kommandanten der Korvette „Sophie“ erstatteten, von der Nord-Algemeinen Zeitung mitgetheilten Bericht über die gelegentlich des Aufenthaltes des genannten Schiffes an der Westküste von Afrika im Februar d. J. unternommene Expedition nach dem Westküste und die Aufklärung der alten farnbrantenburgischen Westküste Friedrighsburg wird Näheres über 202 Jahren Kurfürst Friedrich Wilhelm in der Nähe des Borgebietes der drei Epigen zum Schutz der von ihm dort begründeten Handelsniederlassung, genannt Afrikanische Handelsgesellschaft, aufklären lieg.

Am 12. Juli 1682 war die aus zwei brandenburgischen Schiffen, dem „Kurprinz“ und dem „Morjian“ bestehende

werde stehen und meinen Bruder hier in der Besangenschaft lassen? Ich muß ihn befreien.“

„Das können Sie nicht, Signor, das können Sie nicht“, wehrte der Bedrone, „so bald Sie sich gehen lassen, steckt man auch Sie ein.“

„Das wird man nicht lassen. Ich werde mich an unsere Gefangen.“

„Er wollte das Zimmer verlassen.“

Der Bedrone vertrat ihm den Weg. „Gehen Sie nicht, Signor, lassen Sie sich bei Tage nicht auf der Straße sehen. Man lauert Ihnen auf; es ist seit Jahren schon zehnmal hier nach Ihnen gefragt worden.“

„Wer hat nach mir gefragt?“

„Iremde Leute, wer kennt sie?“ versetzte der Bedrone nachsehnend.

„Gleichwohl, wer mir auslaert, ich muß fort.“

„Nein, nein!“ riefen Mann und Frau und klammerten sich an ihn. Er rief sich von ihnen los und führte die Kreppe bunter zum Hause hinaus.

Erla auf der Straße überlegte er, wohin er zunächst seine Schritte zu lenken habe. Sollte er nach der Vorstadt St. Galle gehen, um zu versuchen, ob er dort eine Kunde von Annunziata erlangen könnte, sollte er den Spuren des Grafen Amadeo folgen, oder sollte er sich zunächst um die Freilassung seines Bruders bemühen? Unentschieden, ihn entziehen, er da. Die Gedächtnisse der Bedrone waren er zu dem letzteren gelang, wo er die erstere nahm, wie er jagerte, konnte Weiden den Untergang bringen, wenn sie nicht schon ihrem Schicksal verfallen waren. Und dabei mühte er sich für seine Sicherheit sorgen. Darfte er seinen Wirthschafts-Staaten scheitern, so sapdierte man auf ihn und er müste eben Augenblick fürchten, verhaftet und ins Gefängnis geschleppt zu werden.

Was es doch nicht vielleicht besser, er verließ scheinig Florenz, hielt sich in der Nähe verbergen und hielte von seinem Aufenthaltsort nach Annunziata an?

Einen Augenblick erwog er diese Frage, dann sapdielte er den Gedanken von sich, als habe er sich durch ihn entwürdigt. (Fortsetzung folgt.)





# C. Hauptmann's Möbelfabrik u. Magazin

(Gasthof zu den drei Königen) Halle a. S., H. Ulrichstr. 34 (Gasthof zu den drei Königen).  
Große und billige Möbel-Fabrik der Provinz Sachsen empfiehlt ihr größtes Lager sichgerechter Möbel und komplett eingerichteter Zimmer in Kuchbaum, Eichen und Mahagoni.

## Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Strömer** zu Halle a/S., Fleischergasse Nr. 1, wird heute am **3. Mai 1884**, Vorm. 11<sup>1/2</sup> Uhr das Konkursverfahren eröffnet.  
Der Kaufmann **Ernst Kyrian** zu Halle a/S., wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **14. Juni 1884** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Befreiung eines Gläubigerausschusses und einretendenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den **28. Mai 1884**, Vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den **1. Juli 1884**, Vorm. 11 Uhr — vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 31, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas Schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **14. Juni 1884** Anzeige zu machen.

Königl. Amtsgericht zu Halle a/S., Abtheilung VII.

## Radung.

Der Erbschaft-Nachlass 1. Klasse, Delonomie-Verwalter **Edvard August Louis Niemann**, geboren am 11. April 1854 zu Großmehra, Kreis Ebeleben, zuletzt in Oppin bei Halle a/S. wohnhaft, zur Zeit in unbekannter Abwesenheit, welchem zur Last gesetzt wird,

ausgewandert zu sein, ohne von seiner bevorstehenden Auswanderung der betreffenden Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360<sup>b</sup> des Straf-Gesetzbuchs,

wird auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hierelbst auf den **9. Juni 1884**, Vormittags 9 Uhr vor das königl. Schöffengericht zu Halle a/S., Zimmer Nr. 21, zur Hauptverhandlung geladen.

Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten und wird der Angeklagte auf Grund der vom Bezirks-Kommando gemäß § 472 der Reichs-Straf-Prozess-Ordnung abgegebenen Erklärung verurtheilt werden. — E. 225/84. —

Halle a/S., den 28. März 1884.  
Schmidt,  
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

## Haus-Verkauf.

Ein Haus, beste Geschäftslage, mit schönem geräumigen Laden, worin seit Jahren ein Glas- und Porzellan-Geschäft nachweislich schwungvoll betrieben, ist wegen Veränderung des Besitzers sofort zu verkaufen. Forderung 9500 Mk. Anzahlung 2-3000 Mk. Uebernahme sofort. Nähere Auskunft erteilt **3. Stummel**, Dessauerstr. 4.

2 herrschaftl. Wohnhäuser mit Garten, Ackerplatz gelegen, sind preisw. zu verkaufen u. sof. zu übernehmen. Zu erf. Zägerpl. 1a.

## Kupferschmiede-Verkauf.

Veränderungshalber ist sofort eine Kupferschmiede mit Rundsicht (Zuckerfabrik) für 1500 Mk. zu übernehmen. Derselben erbeten sub **3. E. 7386** an **Rudolf Mosse**, Berlin SW.

50 Kinderwagen stehen zum Verkauf. Webershof 4. Käufer auf's Behalt werden distrikt befragt. Leipzigerstr. 2, im Hof, 1.

**Ida Böttger, Brüderstraße 17.**  
Kinderwagendecken  
in Plüsch, Velour, Seide, Atlas, Zanella, Satin und diversen Phantasiestoffen mit Watten- oder Daunen-Füllung von Mark 2,50—3,00—4,00, 5,50—6,50 bis 20.  
Couverts & Plumeaux dazu passend.

**I. Etage. Gebr. Sernau.**  
Gr. Ulrichstr. 52.



Wir offeriren im Detail zu streng festen Engros-Preisen sämtliche Neuheiten in Frühjahrs- und Sommer-Paletots, Umhängen, Dollmanns, Visites, Mantelets und Brunnen- u. Regen-Mänteln in elegantester und bester Ausführung, billiger, mittel und hochfeiner Genre. Kinder-Regen- und Sommer-Mäntel in tausendfacher Auswahl!

NB. ca. 500 Stüd vorjährige Kindermäntel in allen Größen per Stück Mt. 2,50, 3,00 und 4,00.

**I. Etage. Gebr. Sernau.**  
Gr. Ulrichstr. 52. Export. Engros.

Schwarze ächte Jaquettes-Sammete, extra schwere Qualität, 66 bis 70 Ctm. breit, der Meter 10 bis 15 Mt., die 15 und 20 Mt. gefollet, offerirt wegen Aufgabe dieses Artikels  
Gr. Steinstr. 73. **Robert Cohn.**

## Todes-Anzeige.

Gestern Abend 10<sup>1/2</sup> Uhr starb nach kurzen Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater, der Hôtelbesitzer

## Herr Paul Fischer,

was wir Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch anzeigen.  
Halle a. S., den 4. Mai 1884.

Die trauernden Familien  
**Fischer und Christoph.**  
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Verein der Gastwirthe von Halle a. S. und Umgegend.

Sonnabend Abend 11 Uhr starb plötzlich infolge eines Schlaganfalles unser lieber Vereins-College, der Hôtelbesitzer **Herr Paul Fischer.**  
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

2 fette Schweine verkauft. Wochshörner 3. Schlüssel gef. an d. Dreierbr. Abz. Tagelil.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

**ff. gem. Zucker,**  
à 32 3/4, 9<sup>1/2</sup> Pfund für 3 Mark,  
**ff. Würfel-Zucker,**  
à 38 3/4, 8<sup>1/2</sup> Pfund für 3 Mark,  
**ff. Brod-Raffinade,**  
à 37<sup>1/2</sup> 3/4, ausgegossen à 42 Pf., empfiehlt

**Theodor Schneider,**  
Geiſtſtraße 32.

Extra Vourla-Rosinen, à Pfd. 25 Pf., empfiehlt  
**H. W. Haacke,**  
gr. Klausstr. 16.

Gebrannten Caffee, Geschmack fein, à Pfd. 1 Mk., empfiehlt  
**H. W. Haacke,**  
gr. Klausstr. 16.

**Saure Gurken**  
in Depojiten u. ausgepackt liefert billigt  
**Wilh. Schubert,**  
gr. Stein- und gr. Ulrichstr.-Ede.

**Schellfisch**  
in Eis verpackt, lebend frisch, auf dem Markt.  
**Wilhelm Hoffmann.**

Wiedener Kalk, 2-4 U. à St. schwer, zu den billigsten Preisen alle Marttage.  
**Wilhelm Hoffmann.**

## Für Fleischer.

Ein Wiegeloß, 1,17 m Durchmesser, 1 vierscheidiges Wiegemeß und eine kleine Wurstspitze, alles noch fast neu, verkauft billig  
**Theodor Schneider, Geiſtſtr. 32.**

Franzbranntwein mit Salz, in chemischer Lösung, gegen Krätze, Rheumalismus etc., Franzbranntwein mit Nicotinsäure, die Kopfschmerzen und die Kopfschuppen, sogen. Kopfschuppen, Kleinstenwurzöl, selbst bereitet, sehr wirksam für den Haarmuch, Lebertran, selbst gereinigt, empfiehlt  
**Joh. Biedfeldt, Rannischstraße 24.**

Dr. Pattison's  
**Gichtwatte,**  
bester Schmeidel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gicht, Brust-, Hals- und Rückenwehen, Kopf-, Zahn- und Gesicht, Ueberfließen, Nerven- und Nervenweh, zu Packeten zu 1 Mk. und halben zu 60 Pf. bei  
**Louis Voigt, gr. Ulrichstraße 16, Carl Engling, Leipzigerstraße 33, M. Walzengott, gr. Ulrichstraße 29** in Halle.

Von höchster Wichtigkeit für die **Augen Fledermanns.**

Das nur allein wirkliche Achte Dr. Fieders Augenwasser von Franquet & Co. in Delft in Böhmen ist seit 1822 weltberühmt. Dasselbe ist à Flacon 1 Mk. zu haben in der Waisenhausapotheke des Vren. Apoc. M. Thamm in Halle a. S.

1 neumilchende Ziege verl. Böllbergweg 25.  
Neumilchende Ziege verl. Holzplatz 5.

## Interim-Stadt-Theater.

Vor dem Steinthor Nr. 7 u. 8.  
Dienstag den 6. Mai 1884.  
Zum vierten Male:

**Carmen.**  
Drei in 4 Akten von Georges Bizet.  
Mittwoch:  
**keine Vorstellung.**

Für den Inzeratenteil verantwortlich:  
M. Wilmann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)